

Syntax

Hintergrund und Ziel

Modul 04-006-1003
Syntax und Semantik

Institut für Linguistik

Universität Leipzig

home.uni-leipzig.de/heck

Grundlage:

Die Veranstaltung folgt im großen und ganzen (es gibt aber auch Unterschiede) dem Lehrbuch Adger (2003).

Empfehlung:

Falls Sie das Buch zur Verfügung haben, kann es nicht schaden, mal reinzuznuppern. Es liest sich sehr gut und ist natürlich viel ausführlicher als die Folien.

Tutorium:

- Es gibt zwei Tutorien, die auf Moodle angeboten werden (Tutoren: Paula Baer und Robin Ortlepp).
- Übungsaufgaben und Modelllösungen werden (zusammen mit diesen Folien) regelmäßig im Netz (meine Homepage) zur Verfügung gestellt.

Unterscheidung:

Es gibt zwei verschiedene Typen von “Wissen”:

- Partielles, vergessbares, explizites, gelerntes Wissen.
- Vollständiges, permanentes, implizites, nicht bewusst gelerntes Wissen.

Beispiele:

- Kenntnis historischer Fakten, das Wissen über mathematische Formeln, etc. fällt in den ersten Bereich.
- Sprachliches Wissen, also das Beherrschen der Regeln, die der Grammatik der eigenen **Mutter**sprache zugrundeliegen, in den zweiten.

Beachte:

Im Folgenden werden wir uns mit dem Teil des sprachlichen Wissens beschäftigen, der für die Regeln des Satzbaus verantwortlich ist: die Syntax.

Illustration:

Sprecher bilden Sätze und interpretieren sie, meist ohne zu wissen, nach welchen Regeln sie das tun.

- Beispiel (1-a) kann nicht bedeuten, dass Homer überrascht wird. (1-b) kann aber so interpretiert werden. Und dies, obwohl in sowohl in (1-a) als auch (1-b) die lautliche Kette *Homer expected to surprise him* vorliegt.
 - Würde man einen Sprecher des Englischen fragen, so könnte er diese Intuition bestätigen, aber er könnte höchstwahrscheinlich nicht sagen, wo sie herrührt.
- (1) a. Homer expected to surprise him.
“Homer erwartete, dass er ihn (\neq Homer) überraschen würde.”
- b. I wonder who Homer expected to surprise him.
“Ich frage mich, von wem Homer erwartete, dass er ihn (\neq oder = Homer) überraschen würde.”

Problem:

Wenn sich die Sprecher der Regeln, denen sie folgen, nicht bewusst sind, wie kann man diese Regeln (als Sprachwissenschaftler) dann ans Licht holen?

Indirekte Vorgehensweise:

Vom unmittelbar Beobachtbaren, nämlich der Intuition über Grammatikalität/ Wohlgeformtheit (bzw. der Ungrammatikalität) von Sätzen, schließt man auf das nicht unmittelbar Beobachtbare, auf die den Intuitionen zugrundeliegenden Regeln.

Vorgehensweise:

- Beobachtung sprachlicher Daten; Erkennen von Regularitäten (Grammatikalitätsurteile)
- Hypothesenbildung darüber, was der Regularität zugrundeliegen könnte (Formulierung von Regeln)
- Einbeziehung weiterer sprachlicher Daten
- Erneute Hypothesenbildung, Verwerfen bzw. Generalisieren der Hypothese
- usw.

Minibeispiel

Beobachtung 1: (2-a) kann als (2-c) paraphrasiert werden, (2-b) nicht.

- (2) a. Jeder glaubt, dass er geeignet ist.
- b. Er glaubt, dass jeder geeignet ist.
- c. Für jedes x , x eine Person, gilt: x glaubt, dass x geeignet ist.

Hypothese 1:

Die Lesart mit dem Pronomen (*er*) als abhängige Variable x (2-c) ist nur möglich, wenn der Quantor (*jeder*) dem Pronomen linear vorangeht.

Beobachtung 2: (3-a) kann nicht als (3-c) paraphrasiert werden, (3-b) dagegen schon. Das widerspricht Hypothese 1.

- (3) a. Dass jeder geeignet ist, würde er gerne glauben.
- b. Dass er geeignet ist, würde jeder gerne glauben.
- c. Für jedes x , x eine Person, gilt: x würde gerne glauben, dass x geeignet ist.

Hypothese 2: . . .

Theoriebildung:

- Eine syntaktische Theorie besteht aus einer möglichst kleinen Menge von **allgemeinen Prinzipien**, die möglichst viele syntaktische Phänomene erklären können.
- Einfache, weit reichende Prinzipien sind notwendigerweise **formal** und **abstrakt**. Sie setzen eine spezielle Begriffsbildung voraus.
- Kann man zwischen zwei Theorien wählen, die dieselben Daten erklären, dann sollte man sich für die “einfachere” Theorie entscheiden. Das ist in der Regel die, die weniger Annahmen benötigt. Diese Strategie nennt man **Ockhams Rasiermesser** (*Ockham's razor*; nach Wilhelm von Ockham, 1288–1347).

Drei Adäquatheitsforderungen für Grammatiktheorien (Chomsky (1964):

1. **Beobachtungsadäquatheit:** Die Theorie soll ein Verfahren zum Trennen der grammatischen von den ungrammatischen Sätzen (Ketten von Wörtern) bereitstellen.
2. **Beschreibungsadäquatheit:** Die Theorie soll beobachtungsadäquat sein und dabei den Sätzen intuitiv korrekte (hierarchische) Strukturen zuweisen.
3. **Erklärungsadäquatheit:** Die Theorie soll beschreibungsadäquatheit sein und dabei eine Erklärung des Phänomens des Spracherwerbs liefern.

Beobachtung:

- Kinder erwerben die Syntaxregeln ihrer Erst-Sprache überraschend schnell, ohne erkennbaren Aufwand und bei (vermutlich) unzulänglicher Daten-Grundlage.
- Wie ist das möglich, wenn sprachliches Wissen aus relativ abstrakten Prinzipien besteht, die durch die sprachlichen Daten nur sehr indirekt zugänglich sind?
- Dieses Problem ist bekannt unter dem Terminus **Poverty of the Stimulus**, eine Instanz von dem, was Chomsky (1986) **Platos Problem** nennt (“Wie können wir so viel wissen, angesichts dessen, dass wir nur so wenig Evidenz dafür haben?”)

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument

Ein Argument für Poverty of the Stimulus:

Auxiliarverbumbstellung in Entscheidungsfragesätzen des Englischen. (Man kann genau dasselbe Argument mit entsprechenden Beispielen aus dem Deutschen machen.)

Ausgangspunkt:

Das Verhältnis zwischen den Aussagesätzen in (4) und den Ja/Nein-Fragesätze (Entscheidungsfragesätzen) in (5):

- (4) a. Jenny has eaten a cake.
- b. Anson will come to the party.

- (5) a. Has Jenny eaten a cake?
- b. Will Anson come to the party?

Szenario:

Das Englisch erwerbende Kind muss die korrekte Regel für die Ableitung von Entscheidungsfragen (5) aus Aussagesätzen (4) lernen (Subjekt-Auxiliar-Inversion).

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument 2

Beobachtung:

Es gibt mehrere hypothetische Regeln, die (5-a,b) aus (4-a,b) ableiten:

- (6) a. *Regel 1:*
Vertausche die ersten beiden Wörter.
- b. *Regel 2:*
Stelle das erste Auxiliärverb an den Satzanfang.
- c. *Regel 3:*
Stelle das strukturell höchste Auxiliärverb an den Satzanfang.

Nebenbemerkung:

Regeln 2 und 3 entsprechen nicht den Regeln (31-2) und (31-3) in Adger (2003, 9), welche weniger geeignet sind, um das Argument zu machen. Warum das so ist, wird im Appendix diskutiert.

Konvention:

Ungrammatische Sätze erhalten einen Stern. Die ursprüngliche Position (relativ zum Aussagesatz), des verschobenen Elements, ist im Entscheidungsfragesatz mit “_” markiert.

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument 3

Regel 1:

- (7) a. The man has eaten the cake.
- b. *Man the _ has eaten the cake.
- c. The woman who is singing is happy.
- d. *Woman the _ who is singing is happy.

Erläuterung:

Regel 1 funktioniert nur für Ein-Wort-Subjekte. Besteht ein Subjekt aus mehreren Wörtern, löst die Regel Umstellung *innerhalb* des Subjekts aus.

Wichtig:

Regel 1 widerspricht einigen Sätzen, die das Kind sicher hört, siehe (8), und kann daher vom Kind als falsche Hypothese eliminiert werden.

- (8) a. Has the man _ eaten the cake?
- b. Will this guy _ come to the party?

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument 4

Regel 2:

- (9) a. The man *has* eaten the cake.
b. Has the man _ eaten the cake?
c. The woman who *is* singing *is* happy.
d. *Is the woman who _ singing is happy?

Erläuterung:

- Die Regel funktioniert, wenn es nur ein Auxiliar im Satz gibt. In (9-c,d) gibt es aber zwei Auxiliare: Das erste Auxiliar *is* steht im Relativsatz, der das Nomen *woman* modifiziert (*who is singing*); das zweite Auxiliar ist das Auxiliar des Hauptsatzes (*is* von *is happy*).
- Regel 2 erzwingt Umstellung des ersten Auxiliars aus dem Relativsatz; grammatisch wäre aber die Umstellung des linear zweiten Auxiliars aus dem Hauptsatz.

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument 5

Seitenbemerkung:

- Eine alternative Regel 2', die stets das zweite Auxiliär an den Satzanfang stellt, greift zu kurz: man kann das Beispiel beliebig verlängern: In (10) muss das linear dritte Auxiliär vorangestellt werden.
- Eine Regel 2'', die immer das letzte Auxiliär an den Satzanfang stellt, scheitert ebenfalls, siehe (11).

- (10) a. The woman who *is* meeting a man who *is* rich *is* happy.
b. *Is the woman who is meeting a man who _ rich is happy?
c. Is the woman who is meeting a man who is rich _ happy?
- (11) a. The woman who *is* singing *is* meeting a man who *is* rich.
b. *Is the woman who is singing is meeting a man who _ rich?
c. Is the woman who is singing _ meeting a man who is rich?

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument 6

Regel 3:

- (12)
- The man *has* eaten the cake.
 - Has the man _ eaten the cake?
 - The woman who *is* singing *is* happy.
 - Is the woman who is singing _ happy?

Erklärung:

- Der Unterschied zwischen dem Auxiliar des Relativsatzes und dem Auxiliar des Hauptsatzes ist ein **struktureller**.
- Das Auxiliar im Hauptsatz steht “höher” als das Auxiliar im Relativsatz: der Relativsatz ist Teil des Subjekts des Hauptsatzes und damit in den Hauptsatz “eingebettet”. Das legt schon die traditionelle Bezeichnung “Hauptsatz” nahe.
- Regel 3 sagt daher korrekt voraus, dass bei Ja/Nein-Fragen im Englischen immer das strukturell höchste Auxiliar nach vorne gestellt wird. (Dies erfasst alle betrachteten Fälle.)

Hintergrundannahmen (wichtig für das Argument):

- Kinder machen niemals den Fehler, Regel 2 (oder 2', 2'') zu postulieren, obwohl sie vermutlich keinen (oder zu wenig) Zugang zu Daten haben, die explizit zeigen, dass Regel 2 (2', 2'') nicht stimmen kann (wie die Beispiele in (8) dies für Regel 1 zeigen).
- **Negative Evidenz**, d.h., die Tatsache, dass bestimmte Sätze (wie (9-d), wiederholt in (13)) ungrammatisch sind, ist irrelevant im Spracherwerb. Gerade weil die Sätze ungrammatisch sind, hört das Kind sie ja nicht.
- Und explizite Korrekturen bei kindlicher Äußerung ungrammatischer Sätze durch z.B. die Eltern finden entweder nicht statt oder haben wenig oder gar keinen Effekt.

(13) *Is the woman who singing is happy?

Beispiel:

Ein typischer Diskurs zwischen Mutter und Kind, der illustrieren soll, wie hartnäckig Kinder expliziten Sprachunterricht ignorieren, ist (14).

- (14)
- a. KIND: Nobody don't like me.
 - b. MUTTER: No, say "nobody likes me."
 - c. KIND: Nobody don't like me.
 - ...
 - (8 Wiederholungen dieses Dialogs)
 - ...
 - d. MUTTER: No, now listen carefully; say "*nobody likes me.*"
 - e. KIND: Oh! Nobody don't likes me.

Kern des Arguments:

- Nur positive Evidenz kann zum Erwerb der Grammatik benutzt werden.
- Die hilft aber nicht, zwischen Regeln 2, 2', 2'' auf der einen und 3 auf der anderen Seite zu unterscheiden, weil die entscheidenden Sätze (so wie (9-c), (10-c), (11-c)) zu selten im Input für das Kind auftauchen, um Regeln 2, 2', 2'' ausschließen zu können.
- Wenn das Kind einmal Regel 2, 2', 2'' postuliert hat, wird es also keinen Grund haben, jemals von dieser Hypothese abzurücken.
- Da Kinder aber niemals Sätze wie (9-d), (10-b), (11-b) äußern, muss gefolgert werden, dass sie niemals Regel 2, 2', 2'' annehmen.

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument 9

Beachte:

- Das Argument lässt sich noch verschärfen, wenn man annimmt, dass das Kind auch Regel 4 als Hypothese annehmen kann.

(15) *Regel 4:*

Stelle irgendein Auxiliar an den Satzanfang.

- Ist das nämlich der Fall, dann ist es selbst unter der Annahme, dass grammatische Beispiele wie (16-b) häufig genug auftreten, problematisch, zu erklären, warum (16-a) von Lernern niemals geäußert wird.

- (16) a. *Is the woman who _ singing is happy?
b. Is the woman who is singing _ happy?

Subjekt-Auxiliar-Inversion – ein Argument 10

Konsequenz:

- Es muss eine grammatische Beschränkung geben, die verhindert, dass das Kind das eingebettete Auxiliar invertiert (also jemals Regel 2, 2', 2'' oder 4 als Hypothese annimmt).
- Von dieser struktursensitiven Beschränkung wird angenommen, dass das Kind sie nicht erlernt haben kann (keine negative Evidenz, zu wenig positive Evidenz vom entscheidenden Typ \rightsquigarrow *Poverty of the stimulus*). Also muss sie irgendwo anders herkommen.

Beachte:

Die Struktur (hierarchische Einbettung), auf die die Beschränkung Bezug nimmt, ist im akustischen Signal (in der Regel) nicht “hörbar”: was man direkt hört, ist die lineare Abfolge von Wörtern.

Annahme (Chomsky (1965):

- Da das Kind abstrakte Regeln der Grammatik nicht nur auf der Basis des Inputs ableiten kann, muss es eine Grundausstattung im Gehirn besitzen, die es ihm erlaubt, bestimmte Hypothesen von Anfang an auszuschließen.
- Diese Grundausstattung nennt man **Universalgrammatik** (*universal grammar*).
- Die Kombination aus angeborener Grundausstattung und dem Input, dem das Kind ausgesetzt ist, ergibt im Gehirn des Sprechers eine einzelsprachliche Grammatik, die auch **I-Sprache** (*I-language*) genannt wird (“I” steht für ‘*internal* bzw. *individual*).

Beachte:

- Man muss mit dieser Konklusion (oder den Annahmen, die in das Argument eingegangen sind) nicht einverstanden sein, um dem Rest des Syntaxkurses folgen zu können.
- Mit anderen Worten: Ob es eine Universalgrammatik gibt oder nicht, ist weitgehend orthogonal zu der Frage, wie man syntaktisches Wissen modellieren kann.
- Was man aber aus dem obigen Argument ebenfalls mitnehmen kann (und sollte!), ist, dass syntaktische Strukturen nicht nur aus linearen Ketten von Wörtern bestehen, sondern auch eine hierarchische Komponente besitzen (vgl. das Kriterium der Beschreibungsadäquatheit oben). Diese Komponente ist einer der Dreh- und Angel-Punkte der Diskussionen in diesem Kurs.

Akzeptabilität vs. Grammatikalität

Beobachtung:

Sätze können **akzeptabel** oder inakzeptabel und **grammatisch** oder ungrammatisch sein.

Es gilt:

- Ein akzeptabler Satz ist typischerweise grammatisch.
- Ein grammatischer Satz kann aber inakzeptabel sein.

Drei Faktoren für Akzeptabilität:

- Kontext
- Weltwissen
- Verarbeitung

Wortstellung:

- Die Akzeptabilität verschiedener Wortstellungen ist oft abhängig vom Kontext.
- Bei Normalbetonung wirkt (17-b) im Kontext (17) inakzeptabel (markiert durch #). (17-a) dagegen wirkt akzeptabel.
- Im Kontext (18) sind die Verhältnisse (bei Normalbetonung) umgedreht: jetzt scheint (18-a) inakzeptabel und (18-b) akzeptabel.

(17) Ich erzähl dir was über den Fritz und die Maria.

- a. Der Fritz hat der Maria seine Bücher vererbt.
- b. #Der Fritz hat seine Bücher der Maria vererbt.

(18) Ich erzähl dir was über den Fritz und seine Bücher.

- a. #Der Fritz hat der Maria seine Bücher vererbt.
- b. Der Fritz hat seine Bücher der Maria vererbt.

Wortformen:

- Abweichungen in der Wortform führen dagegen meist zu Ungrammatikalität.
- Sie können nicht durch die Konstruktion eines anderen Diskurshintergrundes gerettet werden.
- Dies gilt für das Englische (19-a) wie das Deutsche (19-b).

- (19) a. *That monkey is ate the banana.
b. *Der Fahrrad stehte in Keller.

Beobachtung:

- Die Akzeptabilität eines Satzes hängt eventuell davon ab, ob seine Bedeutung mit unserem “Weltwissen” kompatibel ist.
- In Fällen, wo kein Weltwissen vorhanden ist, das eine solche Bedeutung liefern könnte, bleibt der Satz unakzeptabel.

- (20)
- a. #The amoeba coughed.
 - b. #Colo(u)rless green ideas sleep furiously.

Kompetenz vs. Performanz

Kompetenz vs. Performanz:

- Kompetenz bezeichnet unser unbewusstes sprachliches Wissen.
- Performanz bezeichnet dagegen den konkreten Umgang mit diesem Wissen im Alltag, wo er vielen weiteren Einflüssen unterworfen ist.

- (21) a. Kompetenz → Grammatikalität
b. Performanz → Verarbeitbarkeit

Wichtig:

- Grammatiktheorie ist keine Theorie der Sprachverarbeitung! Sie ist abstrakt und losgelöst vom aktuellen Sprachgebrauch.
- In der Theorie des Adger-Lehrbuches werden Sätze des Englischen z.B. nicht in der Art abgeleitet, wie sie in der Sprachverarbeitung abgearbeitet werden (von links nach rechts), sondern umgekehrt!

Kompetenz vs. Performanz 2

Illustration:

- (22) ist grammatisch aber inakzeptabel: Satzeinbettung ist ab einer gewissen Einbettungstiefe nicht mehr verarbeitbar.
- Die Verarbeitung kann erleichtert werden, indem die eingebetteten Sätze jeweils ans Ende ihres übergeordneten Satzes gestellt werden.

(22) #Das ist der Metzger, der den Ochsen, der das Wasser, das das Feuer, das den Prügel, der den Hund, der die Katze, die die Maus, die am Band vom Schlüssel zum Schloss an der Tür vom Haus des hölzernen Männleins nagte, fraß, jagte, prügelte, verbrannte, löschte, soff, schlachtete.

(23) Das ist der Metzger, der den Ochsen schlachtete, der das Wasser soff, das das Feuer löschte, das den Prügel verbrannte, der den Hund prügelte, der die Katze jagte, die die Maus fraß, die am Band vom Schlüssel zum Schloss an der Tür vom Haus des hölzernen Männleins nagte.

Beobachtung:

- Ob ein Satz ungrammatisch ist oder nicht, hängt oft von der intendierten Bedeutung ab.
- Ein und dieselbe Kette (*string*) von Wörtern kann grammatisch oder ungrammatisch sein, je nach der Interpretation, die intendiert ist.
- Das liegt daran, dass ein und derselben Wortkette manchmal verschiedene zugrundeliegende hierarchische Strukturen zugewiesen werden können.
- Grammatische Regeln sprechen typischerweise über solche Strukturen. Und manchmal ist eben nur eine der zugewiesenen Strukturen grammatisch.

Verbot langer Adjunktextraktionen aus Fragesätzen

Beispiel:

Assoziation eines Fragewortes mit dem eingebettetem ($_2$) oder dem übergeordneten ($_1$) Satz.

- (24) How did Julie ask $_1$ if Jenny left $_2$?
- (25) a. Frage: Auf welche Weise hat Julie gefragt, ob Jenny weggegangen ist?
b. Antwort: Ziemlich frech hat sie gefragt.
- (26) a. Frage (ungrammatisch): Für welche Art und Weise gilt, dass Julie gefragt hat, ob Jenny auf diese Art und Weise weggegangen ist.
b. Antwort: Julie hat gefragt, ob Jenny unter Protest weggegangen ist. (Sie hat nicht gefragt, ob Jenny gern weggegangen ist.)

Erläuterung:

Die Positionen $_1$ / $_2$ in (24) zeigen an, ob das Adverb *how* das übergeordnete Verb oder das eingebettete Verb modifiziert.

Verbot langer Adjunktextraktionen aus Fragesätzen 2

Bemerkung:

Diese “merkwürdige” Interpretation, bei der das Fragewort etwas im eingebetteten Satz modifiziert, ist in anderen Kontexten problemlos möglich, siehe (27).

- (27) How did Julie say $_2$ that Jenny left $_1$?
- (28) a. Frage: Auf welche Art und Weise hat Julie gesagt, dass Jenny weggegangen ist?
b. Antwort: Geradeheraus hat sie es gesagt.
- (29) a. Frage: Für welche Art und Weise gilt, dass Julie gesagt hat, dass Jenny auf diese Art und Weise weggegangen ist?
b. Antwort: Julie hat gesagt, dass Jenny ganz schnell weggegangen ist.

Vergleiche:

- (30) a. Wie denkst du, dass sie das repariert haben?
b. Warum denkst du, dass sie das repariert haben?

Zentrale Punkte:

- Sprachliches Wissen ist unbewusst und daher nicht direkt zugänglich.
- Der wissenschaftliche Zugang zu sprachlichem Wissen muss daher indirekt über Grammatikalitätsurteile von Sprechern gesucht werden.
- Das minimale Ziel ist eine Theorie, die es erlaubt die ungrammatischen von den grammatischen Sätzen zu trennen.
- Theorien bestehen aus möglichst wenigen eleganten Prinzipien und Grundannahmen.
- Syntaktische Repräsentationen sind nicht reine lineare Ketten sondern involvieren eine hierarchische Gliederung.
- Die Theorie ist eine Annäherung an den idealen Sprecher. Von Performanzfaktoren wird abstrahiert.

Bibliography I

Adger, D. (2003). *Core Syntax*. Oxford University Press, Oxford.

Chomsky, N. (1964). *Current Issues in Linguistic Theory*. Mouton, The Hague.

Chomsky, N. (1965). *Aspects of the Theory of Syntax*. MIT Press, Cambridge, Massachusetts.

Chomsky, N. (1986). *Knowledge of Language. Its Nature, Origine and Use*. Praeger, New York.

Beobachtung:

Die zwei Regeln für Subjekt-Auxiliar-Inversion (31-2) und (31-3) im Buch sind fehlerhaft insofern, als sie nicht leisten, was sie leisten sollen. Zur Erinnerung zuerst noch mal die Regeln, wie sie sein sollen:

- Regel 1: Vertausche die ersten beiden Wörter.
- Regel 2: Stelle das erste Auxiliärverb an den Satzanfang.
- Regel 3: Stelle das strukturell höchste Auxiliärverb an den Satzanfang.

Vergleiche:

Die Regeln, wie sie Adger im Buch formuliert:

- Regel 1: Vertausche die ersten beiden Wörter.
- Regel 2': Vertausche das erste verbale Element mit der ersten Nominalphrase.
- Regel 3': Stelle das verbale Element, das dem Subjekt folgt, vor das Subjekt.

(31) *Die relevanten Sätze:*

- a. The woman who is₁ singing is₂ happy.
- b. *Is₁ the woman who singing is₂ happy?
- c. Is₂ the woman who is₁ singing happy?

Problem von Regel 2':

- Die Regel soll dazu führen – wie in (31-b) gezeigt – dass fälschlicherweise das Auxiliar des Relativsatzes nach vorne gestellt wird (anstatt wie in (31-c) gezeigt das Auxiliar des Hauptsatzes).
- Das leistet die Regel jedoch nicht: Die erste Nominalphrase in (31-a) ist nämlich nicht *the woman*, sondern *the woman who is singing*. (Wir werden später sehen, warum das so sein muss.) Das erste verbale Element ist *is*.
- Die Regel sagt uns hier also, dass wir is_1 mit *the woman who is₁ singing* vertauschen müssen.
- Das ist technisch gesehen unmöglich (is_1 ist in *the woman who is₁ singing* enthalten!); die Regel ist hier also überhaupt nicht anwendbar.

Aber:

Adger (p. 10) hat das Problem offenbar auch noch gesehen:

“Don’t worry about the notion of **noun phrase** for the moment. It simply means that the first two words are grouped together [in Sätzen wie (31-a)].”

Kommentar:

- Wir kennen Nominalphrasen noch nicht, aber wir werden später sehen, dass die Annahme, dass *the woman* in (31-a) unter Ausschluss des Relativsatzes eine Nominalphrase ist, unhaltbar ist.
- Und selbst wenn *the woman* bereits eine Nomialphrase wäre, wäre *the woman who is singing* auch noch eine, und beide würden dann technisch gesehen eine “erste Nominalphrase” sein, weil sie mit demselben Wort beginnen.
- Dadurch wäre Regel 2’ wiederum nicht anwendbar in (31-a), weil diese Regel (aufgrund der Bedeutung des bestimmten Artikels) voraussetzt, dass es *genau eine* erste Nominalphrase gibt.

Problem für Regel 3' :

- Das Problem ist hier, dass es in (31-a) zwei Subjekte und zwei finite Verben gibt. Das Subjekt, das Adger nicht beachtet, ist *who* im Relativsatz.
- Die Regel setzt aber voraus, dass es nur ein Subjekt gibt. Daher ist Regel 3' nicht anwendbar.

Kommentar:

- Dieses Problem lässt sich vermeiden, wenn man statt *das Subjekt* und *das verbale Element* in der Formulierung von Regel 3' schreibt: *ein verbales Element* und *ein Subjekt*.
- Jetzt ist die Regel zwar anwendbar, aber sie macht falsche Vorhersagen, weil nun beide Verben vor ihre jeweiligen Subjekte gestellt werden; vgl. (32).

(32) *Is₂ the woman is₁ who singing happy?